

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Hpt., bei Lieferung frei Haus 55 Hpt. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Breitskifte Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IV. 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 112

Sonnabend, den 14. Mai 1938

90. Jahrgang

Die Reichswerke in Linz

Generalfeldmarschall Göring beim Baubeginn

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring hat in der festlich geschmückten Stadt Linz den ersten Spatenstich zu dem Bau der Reichswerke Hermann Göring getan. Auf dem Bahnhofsplatz wurde der Generalfeldmarschall von Gauleiter Bürdel, Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, Reichsstatthalter Dr. Seyd-Quart, die Minister Dr. Hueber und Major a. D. Klausner, Landeshauptmann Eigruber, Divisionär Major Materna, Bürgermeister der Stadt Linz, Wollersdorfer, und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Militär begrüßt.

Der 13. Mai wird in der Geschichte der Stadt Linz und des Heimatlandes des Führers immer mit ehernen Lettern eingetragener sein. Es sind kaum sieben Wochen verflossen, seit Generalfeldmarschall Göring auf seiner Triumphfahrt durch Deutschösterreich verkündete, daß die Ostmark in den Vierjahresplan des Reiches eingebaut werde. In seiner Botschaft über den Aufbau hatte er die Errichtung eines großen Hüttenwerkes der Reichswerke Hermann Göring in Linz bekanntgegeben. Nunmehr ist es soweit, daß der Auftrag zur Tat wird.

Auf dem Festplatz

Nachdem der Generalfeldmarschall die Front der Ehrenformationen abgeschritten hatte, begab er sich im Auto unter dem Jubel der Linzer Bevölkerung zu dem 500 Hektar großen Bauplatz, wo er von Staatsrat Mainburg begrüßt wurde. Auf dem Baugelände dieses größten Industriewerks Europas, schritt er die Front der Knappen

vom Erzbergbau ab und nahm dann die Ehrengabe der Bauern entgegen, Most und Wehren. Dann ging er vorbei an den Arbeitern von Steyr und Salzgitter und betrat unter nicht enden wollenden Heilrufen die Festtribüne, an der sich Gauleiter Bürdel, Reichsstatthalter Seyd-Quart und die Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei eingefunden hatten. Ein kleines Mädchen überreichte dem Generalfeldmarschall Blumen.

Neben einer mit Lannengrün gezielten Ehrentribüne war ein riesiger 100-Tonnen-Kranbagger, der größte Deutschlands, aufgestellt, der vor wenigen Tagen aus Essen anlangte und mit dem der Generalfeldmarschall symbolisch den Baubeginn vollzog. Neben dem Festplatz markieren zahlreiche gefällte Bäume die Umrisse des zu erbauenden Sonderhafens und des Schiffahrtskanals. Die Stellen, wo sich in kurzer Zeit die Hochöfen erheben werden, sind durch Turmatrappen gekennzeichnet.

Begrüßung durch den Landeshauptmann

Landeshauptmann von Oberösterreich, Eigruber sprach die ersten Willkommensworte und feierte den Generalfeldmarschall als den Mann, von dem der Führer bei der Betrauung mit dem schweren und entscheidenden Werk des Vierjahresplanes gesagt habe: „Ich habe an die Spitze des Werkes den besten Mann gestellt, den ich für diese Aufgabe besitze, den Mann der größten Entschlußkraft, der weiß, daß es sein muß, so oder so: Hermann Göring.“

Die Rede Görings

Am Anfang seiner Rede erinnerte Generalfeldmarschall Göring daran, daß nach der Verkündung des großen Aufbauprogramms in Wien die ausländische Presse erklärt habe, ein solch gewaltiges Programm könne überhaupt nicht durchgeführt werden. Allerdings sei dies unmöglich in jenen Staaten, wo nicht Männer der Tatkraft, sondern eine Anzahl von Interessenten mitredeten. Dort könne ein so großes Werk in so kurzer Zeit niemals durchgeführt werden, und wenn man deshalb an der Verwirklichung unserer gewaltigen Pläne zweifle, dann deshalb, weil man noch nicht ganz erkannt habe, was der Nationalsozialismus vermag, weil die leidenschaftliche Anteilnahme jedes einzelnen in Deutschland am Werk des Führers für viele in der Welt einfach unbegreiflich sei.

Damals habe ich, so führte der Generalfeldmarschall aus, zu jenen zweifelnden Pressenotizen immer gelacht. Ich habe nicht zuerst geredet, sondern gehandelt, und als ich das Arbeitsprogramm in Wien verkündete, stand das heutige Werk in seinen Grundzügen bereits fest. Es kam ja nur darauf an, daß jeder einzelne, der an diesem Werk des Aufbaues der Ostmark beteiligt ist, mit Hand anlegt und zwar in schärferem Tempo, als man es bisher gewöhnt war. Deshalb habe ich schon in Wien erklärt: Bildet euch nicht ein, daß wir aus dem Altreich gekommen sind, um euch das Bett zu bereiten, in das ihr euch hineinlegen könnt. Wir sind nur gekommen, um euch zu helfen. Arbeit schaffen müßt ihr selbst. (Stürmische Zustimmung.) Ihr müßt die Welt Lügen strafen, die das Wort von der österreichischen Gemütslichkeit geprägt hat. Gemütslichkeit nach der Arbeit ist sehr schön — Gemütslichkeit während der Arbeit aber ist Faulheit.

So werdet ihr jetzt beweisen, daß der Deutsche in der Ostmark genau so hart zu arbeiten versteht und große Leistungen vollbringt wie der Arbeiter im übrigen Reich. Vergesst auch ihr niemals, daß unsere Generation in jenen furchtbaren Tagen des Jahres 1918 und in den darauffolgenden Jahren versagt hat.

Dafür müssen wir jetzt doppelt arbeiten. Es ist niemandem in der Welt etwas geschenkt worden, und wir wollen uns auch nichts schenken lassen. Wer mithelfen will, ein Reich aus solchem Verfall und solcher Ohnmacht, Schande, aus Not und Elend aufzubauen, der darf nicht nur acht Stunden am Tage arbeiten, der muß schaffen, wie nie zuvor gearbeitet wurde. Hier gibt es für niemanden eine Ausnahme. Versäumltes müssen wir nachholen und Gewaltiges aufbauen! Unsere Generation muß nun wieder gutmachen, was sie einstmal versäumt hat.

Wir wollen, daß es denen, die nach uns kommen, einmal besser geht. Wir schaffen und schaffen für die Zukunft, für das ewige Reich.

Mit einer Auffassung, die da und dort vorhanden gewesen ist, will ich aufkommen: Ich habe das Arbeitsprogramm für die Ostmark nicht verkündet, um lediglich die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Hierzu wären vielleicht andere Arbeiten besser gewesen. Dieses Aufbauprogramm ist ganz unabhängig von der Arbeitslosigkeit von mir festgelegt worden. Es ist ein Programm, das das

Fundament für das kommende Leben in der Ostmark

bildet. Nicht nur vorübergehend werden einige hunderttausend Arbeitslose in Arbeit und Brot gebracht werden; eine gewaltige Plattform wird geschaffen, auf der nun ein einzigartiges Wirtschaftsleben beginnen kann. Aus diesem Aufbauprogramm heraus sollen jene Ströme fließen, die dereinst euch allen hier und denen, die nach euch kommen, dieses Leben besser gestalten und den Standard heben. Dieses Aufbauprogramm gibt die Möglichkeit, alles auszunutzen, was an Kräften brachlag und an Schätzen ungehoben war. Was menschlicher Geist formen kann, was menschliche Faust zu gestalten vermag, das werden wir dem Boden abringen, zum Preis und zum Lohn des deutschen Volkes, insonderheit aber des Volkes hier in der Ostmark.

Eisen sichert die Freiheit

Das Lüttenwerk, das wir hier errichten wollen, hat in diesem Programm eine gewaltige Bedeutung. Als ich den Vierjahresplan übernahm, da habe ich mit Erschrecken festgestellt müssen, daß Deutschland dereinst angewiesen sein wird, den Rohstoff Eisen fast ausschließlich aus dem Ausland einzuführen.

Neben dem Brot, neben der Ernährung ist kein Rohstoff so wichtig wie Eisen. Mägen andere Gold besitzen — wir sind glücklich, daß wir Eisen besitzen! (Lebhafter Beifall.) Mit dem Gold handelt man, das Eisen aber sichert die Freiheit der Nation.

Gewiß, es ist sehr schön, auch Gold zu besitzen, aber alles Gold nützt nichts, wenn kein Eisen vorhanden ist, um den Besitz zu sichern und zu schützen. Gold mag als Grabmesser der Wohlhabenheit einer Nation gelten, das Eisen aber gehört dazu, den Lebensstandard und die Wohlfahrt eines Volkes zu schützen und zu sichern. Eisen und Kohle sind die Grundrohstoffe, und auf diesen beiden Grundstoffen baut sich alles

andere auf. Mit ihnen wird sich unsere Wirtschaft in der Welt zu behaupten wissen.

Entscheidend für das Blühen der Wirtschaft ist schließlich immer nur die Arbeitsleistung. Wir Deutschen können stolz sein auf unsere Arbeitskräfte, die gewaltige Werte schaffen.

Das größte Werk des Donaauraums

So wird nun auch hier als Tochter der gewaltigen Hüttenwerke in Salzgitter durch harte Arbeit das größte Werk des Donaauraumes entstehen. An der Stelle, wo wir jetzt stehen, werden einstmal gewaltige Sämmere dröhnen, wird die Symphonie der Arbeit brausen. In diesem Walzwerk wird das Eisen zur letzten Stahlhärte geformt. Hier geht die Umformung vor sich: Aus Kohle wird Erz und Stahl. Angeschlossen an den Erzreichtum der Alpen, aus denen heraus die vollbeladenen Züge mit Erz hierher fahren werden, wird in wenigen Jahren diese Stadt auch eng verbunden sein mit dem deutschen Kohlenrevier. Denn ohne Kohle kann Erz nicht gehaltet, nicht geformt werden. Wenn darum heute mit aller Kraft und aller Energie im schärfsten Tempo die Wasserverbinding Rhein — Main — Donau vollendet wird, dann sind auch hier wieder die Anforderungen dieses Werkes tonangebend für das Tempo.

So wird Linz aus dem bisherigen Traum eines kleinen Provinzstädtchens aufzuwachen zu einem mächtigen Wirtschaftszentrum, eng angeschlossen an die gewaltigen Lebensströme Deutschlands. (Jubelnde Begeisterung.) Ich habe keinen sehnlicheren Wunsch, als daß es gelingen möge, dieses Werk hier so schnell entstehen zu lassen, wie es bisher noch nie für möglich gehalten wurde, und doch dabei so gut und fest gefügt, daß es noch lange als Wahrzeichen deutscher Schaffenskraft wahren wird.

Wenn diesem gewaltigen Aufbauwerk andere haben weichen müssen, wenn heute hier Bauern von ihrer alten Scholle umgesiedelt werden müßten, so mögen sie darüber nicht gram sein. Ich weiß, wie schwer es ist, sich von der Scholle zu trennen, aber der große Zweck lohnt die Mühe und lindert Unglück und Schmerz. Es wird alles geschehen, um diese harte Notwendigkeit so schonend wie möglich durchzuführen.

Alle diejenigen, die durch die Entfaltung dieser Werte sich zunächst geschädigt fühlen, werden bald erkennen, daß auch für sie ein neues und schöneres Leben beginnt. Meine besten und aufrichtigsten Wünsche gelten der Zukunft dieser Bauern.

Die Arbeit beginne!

Von all denen aber, die hier mit Hand anlegen sollen, die mitwirken dürfen, verlange ich höchste Anspannung und höchsten Einsatz. Möge dieses Werk stets die Liebe seiner Arbeiter besitzen, dann kann ihm nichts überhanden, dann wird es jede Schwierigkeit übersehen und überdauern. Ein strahlend blauer Himmel wölbt sich über dem Beginn dieses Werkes. So wie die Sonne wieder scheint in reinem Glanze, so möge ewig die Sonne dem Werke scheinen und seinen Arbeitern Kraft und Freude spenden. Das Werk soll mühen und arbeiten zum Segen der Stadt, zum Segen der Ostmark, und was das entscheidende und wichtigste ist, zum Segen der ganzen deutschen Nation.

So gebe ich denn den Befehl: Die Arbeit beginne!

Nun folgte ein wahrhaft historischer Augenblick: der Generalfeldmarschall, Staatssekretär Körner und der Generaldirektor des gewaltigen Werkes, Weiger, betreten die Brücke des Riesensaggers. Ein Griff an den Hebel, Dampfahne zischen, langsam senkte sich der riesige stählerne Arm, die gewaltigen Zähne der Förderschale fraßen sich tief und immer tiefer in die Erde. Ein Förderzug fuhr heran. Gefüllt mit der schweren Last schwenkte der Greifer hinüber zum Wagen, die Förderschale gab die Erde frei, und der erste Wagen füllte sich.

Der Ausklang

Der Generalfeldmarschall verließ die Brücke des Saggars wieder und schritt zur Ehrentribüne. Der Schweigende Hann, in den dieser historische Augenblick alle geschlagen hatte, löste sich in brausenden Jubelstürmen. Es hoben sich die Arme zum Gesang der Lieder der Nation, die die Fei beendeten.

